

Wolfgang Brylla / Maike Schmidt (Hg.)

Der Regionalkrimi

Ausdifferenzierungen und Entwicklungstendenzen





unipress

© 2022 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847114369 – ISBN E-Book: 9783847014362

Andersheit – Fremdheit – Ungleichheit

Erfahrungen von Disparatheit in der
deutschsprachigen Literatur

Band 9

Herausgegeben von

Paweł Zimniak und Renata Dampc-Jarosz

Wolfgang Brylla / Maike Schmidt (Hg.)

Der Regionalkrimi

Ausdifferenzierungen und Entwicklungstendenzen

Mit einer Abbildung

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://dnb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Universität Zielona Góra.

© 2022 Brill | V&R unipress, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd,
Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien,
Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh,
Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © Ewa Popiłka

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2699-7487

ISBN 978-3-8470-1436-2

Inhalt

Wolfgang Brylla / Maike Schmidt Ausdifferenzierungen und Entwicklungstendenzen des Regionalkrimis. Zur Einleitung	9
(Historischer) Überblick über das Genre Regionalkrimi	
Jochen Vogt (Universität Duisburg-Essen) Regionalität und Modernisierung in der neuesten deutschsprachigen Kriminalliteratur (seit 1990). Nebst einigen Lektüreempfehlungen	19
Werner Jung (Universität Duisburg-Essen) Von Essen nach Dortmund und wieder zurück. Ein kleiner Überblick über den Ruhrgebietskrimi	47
Kartierungen des Regionalkrimis: Genretheoretische Überlegungen	
Thomas Kniesche (Brown University, Providence/Rhode Island) Das Grauen auf dem lächelnden Land: Erkundung des Kritischen Regionalkrimis am Beispiel von Uta-Maria Heims <i>Glücklich ist, wer nicht vergibt</i>	75
Andrea Kreuter (Universität Wien) Überlegungen zu einer Genrepoetologie des Regionalkriminalromans . . .	99
Ina Schenker (Universität Bremen) Spuren der Globalisierung: Ein transkultureller DNA-Abgleich zwischen den Schweinfurter Kriminalromanen von Lothar Reichel und Ulrike Barows Baltrum-Krimis	123

Wolfgang Brylla (Universität Zielona Góra) Morde im Grenzland. Gattungstheoretische Überlegungen zum deutsch-polnischen »Grenzkrimi«	147
Tatort: Dorf	
Bettina Wild (Johannes-Gutenberg-Universität Mainz) / Melanie Wigbers (Pädagogische Hochschule Heidelberg) »Du erfährst nichts, gar nichts.« Das Schweigen in Dorfgeschichte und Dorfkriminalroman	175
Cezary Lipiński (Universität Zielona Góra) Frühe deutsche Kriminalgeschichten mit fingiertem Regiotouch am Beispiel von Karl von Holteis <i>Schwarzwalda</i> (1856)	189
Globalisierung im Regionalkrimi	
Sandra Beck (Universität Mannheim) Ermitteln, was der Fall ist: Rassismus. Noah Sows <i>Die Schwarze Madonna. Afrodeutscher Heimatkrimi</i> (2019)	213
Bruno Arich-Gerz (RWTH Aachen University) Der andere Tatort, oder: Von Leipzig und Namibia. (Neo-)Koloniale Afrika-Topoi in deutschen TV-Krimiserien	235
Melanie Stralla (Bergische Universität Wuppertal) Von Nostradamus bis Mistral: Provence-Krimis zwischen Stereotypisierung und Kulturtransfer	247
Jennifer Grünwald (Universität Freiburg) / Hanna Rinderle (Universität Freiburg) Wodka, Wein und Antiquitäten. Zur unterschiedlichen Darstellung fremder und vertrauter Regionen bei Jan Mårtenson	263
Stadt als Akteur	
Hanspeter Affolter (Universität Bern) Kein Mitleid für das Opfer. Felix Mettlers <i>Der Keiler</i> (1990) als Zürcher Regionalkrimi	291

Nikolas Buck (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) Im Dschungel von Spree-Chicago. Zur handlungskonstitutiven Bedeutung des Raums in Volker Kutschers historischem Berlin-Krimi <i>Der nasse Fisch</i>	317
Elisa Garrett (Universität Bayreuth) Harzkrimi – Lokalität und Lokalpolitik unter dem Deckmantel der Narration	345
Leopoldo Domínguez (Universidad de Sevilla) / Eva Parra-Membrives (Universidad de Sevilla) Jenseits von Stierkampf und Flamenco: Sevilla, Traditionssubjekte und Räume der Erinnerung in Julio Muñoz Gijóns <i>El asesino de la regañá</i> . . .	371
Autorenverzeichnis	391

Von Essen nach Dortmund und wieder zurück. Ein kleiner Überblick über den Ruhrgebietskrimi¹

Rund ein knappes Jahrzehnt bevor der deutsche Krimi als Regionalkrimi seine (Wieder-)Geburt erfährt, erscheint der erste Krimi des Journalisten und Rundfunkredakteurs Jürgen Lodemann unter dem ebenso sperrigen wie denkwürdigen Titel *Erinnerungen in der Zornigen Ameise an Geburt, Leben, Ansichten und Ende der Anita Drögemöller und Die Ruhe an der Ruhe* – ein Titel, der zu Recht an Barockliteratur denken lässt. 1985 folgt ein zweiter Roman mit derselben Ermittlerfigur Langensiepen, *Essen Viehofer Platz*, den Lodemann dann 2006 in *Nora und die Gewalt- und Liebessache* verabschiedet. Verschiedentlich hat Lodemann in Gesprächen und Interviews betont, dass er Romane schreibe – also auf die Genrebezeichnung Krimi verzichtet. Dennoch sind ihm regionale Bezüge dabei sehr wichtig, ist der Großraum Ruhrgebiet sein literarischer Rayon:

Jede gute Literatur ist regional – was soll das Wegschweben in Wolkenkuckucksheim? Krimi-Qualitäten versagen oder bewähren sich vor Ort, und da ich im Ruhrgebiet erste Erfahrungen und Anschauungen um die Ohren bekam, musste ich von der Gegend zu erzählen beginnen, wo Literatur bislang (bis heute) ein Fremdwort blieb.²

Der Literaturwissenschaftler und Krimispezialist Jochen Vogt hat im Blick auf Lodemanns Langensiepen-Trilogie davon gesprochen, dass das Ruhrgebiet ein »Modell«, ja »eine komprimierte Bundesrepublik« darstellt.³ Und in der Tat lassen sich in der Trilogie entlang der Zeitachse markante gesellschaftlich-strukturelle Probleme wie politische Konstellationen und Zusammenhänge (Filz und Korruption in der Lokalpolitik, Wirtschaftskriminalität, Gewalt und Prostitution) ausmachen, auf deren Hintergrund die jeweilige kriminelle Handlung

1 Bei diesem Text handelt es sich um die überarbeitete und gekürzte Fassung meines Beitrags über den Ruhrgebietskriminalroman in: Caspers, Britta/Hallenberger, Dirk/Jung, Werner/Parr, Rolf: *Ruhrgebietskrimi seit 1960. Eine Geschichte nach Knotenpunkten*. Stuttgart: J.B. Metzler 2019, S. 183–212.

2 *Jürgen Lodemann im Verhör*. In: Wittkowski, Joachim (Hg.): *Auf Streife im Revier. Der Krimi im Ruhrgebiet*. Bottrop: Henselowsky Boschmann 2009, S. 100–101.

3 Vogt, Jochen: »Alles total groovy hier.« Oder: *Wie das Ruhrgebiet im Krimi zu sich selbst kam*. In: »Der Deutschunterricht« H. 2 (2010), S. 20–28, hier S. 24.

inszeniert wird. Erzähltechnisch arbeitet sich dabei Lodemann an einem vermeintlich hölzernen Eisen ab, der Verbindung von krimitypischen Elementen mit Formen des Komischen, die er insbesondere über den Sprachwitz und Sprachspiele einbindet.

Am Anfang des Romans steht die Beerdigung der Edelprostituierten Anita Drögemöller am 5. Mai 1970, deren gewaltsamer Tod dann von Rudolf Langensiepen, Hauptkommissar in Essen, beginnend mit dem 30. April 1970, dem Tag ihres Kennenlernens, ermittelt und rückblickend erzählt wird. In Anitas Appartement liegt ein Toter, ihr früherer Zuhälter: »Hörn Sie«, ruft sie beim Revier Bredeney an, »komm Sie doch bitte ma fix vorbei, ich habe hier in meine Wohnung einen, der is tot.«⁴ Und Langensiepen macht sich auf den Weg, d.h. steigt in seinen VW, was Lodemann sogleich dazu einsetzt, um mit akribischer Detailgenauigkeit die Topographie Essens zu beschreiben: die verschiedenen Stadtviertel, das charakteristische Nord-Süd-Gefälle, die Verkehrsproblematik, insgesamt auch städtebauliche Aspekte. Zugleich verbindet er dies immer mit Reflexionen über die Historie und mit kulturgeschichtlichen oder auch soziokulturellen Reminiszenzen:

Er bog auf die Nord-Süd-Achse der Stadt, die kilometerlang ohne Krümmung verläuft. Hier ritt, so wußte er es aus einem repräsentativen Bildband, vor hundert Jahren der Herr Alfred Krupp, der ritt von seiner Kanonenfabrik im Norden zu seiner Villa im Süden, weshalb sie nun ›Alfredstraße‹ heißt. Tags eine immer vor dem Infarkt stehende Auto-Aorta, an Wochenenden blockiert mit Familien, die wie einst jener Alfred nun ihrerseits Pferdestärken zu den grünen Hügeln über der Ruhr lenken wollten. [...] Und schließlich, im Kunstlicht, die Gärten und Villen. Wer in den letzten hundert Jahren ebensoviel auf sich hielt, wie er für sich behielt, baute sein Haus im Süden, in Bredeney. Vielleicht baute man auch noch im Stadtwald, in Werden oder in Kettwig. Langensiepen selbst wohnte in Rüttenscheid, in der Mittelstadt. (AD, 17)

»Der Roman«, urteilt Erhard Schütz zu Recht,

verbindet modische Tendenz des Literaturmarkts – die abebbende Pornowelle, den »Neuen deutschen Krimi« und die gerade entdeckte Heimatliteratur – zu einem eigenständigen Werk, dessen Reiz [...] vor allem im exzessiven Gebrauch des stilisierten Ruhrdeutsch von Anita besteht. Lodemann stattet sie mit einer zugleich bodenständigen und urbanen Schlagfertigkeit aus, die ihm erlaubt, alle möglichen Themen – der Sexualität, der Sozial- und Kulturkritik – in witzigen Wendungen und derben Pointen auszureißen.⁵

4 Lodemann, Jürgen: *Anita Drögemöller und Die Ruhe an der Ruhr*. Essen: Klartext 2007, S. 15. Alle weiteren Zitate im Fließtext unter der Sigle AD mit Seitenangabe.

5 Schütz, Erhard: *Jürgen Lodemann*. In: Heinz-Ludwig Arnold (Hg.): *Kritisches Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. München: edition text+kritik 1991, S. 3.

Langensiepen, der mit dem Fall beauftragt worden ist, observiert nicht nur Anitas Etablissement via Abhöranlage, sondern lernt die Prostituierte in etlichen Gesprächen näher kennen, ja, verliebt sich schließlich in sie und kommt dabei diversen Verstrickungen und einem Filz aus Wirtschaft und Politik auf die Spur – nicht zuletzt durch die Entdeckung einer installierten Videoanlage bei Anita, die ursprünglich Erpressungszwecken gedient hat. Gerade die Gespräche zwischen Langensiepen und Anita nutzt Lodemann geschickt dazu, um auf eine schwierige Kindheit und Jugend im Revier in den 1950er und frühen 1960er Jahren hinzuweisen – Anita wird von Nonnen in einem Kupferdreher Heim erzogen: »Binnen ganz ruhigen Ruhr-Typ. Ruhrich, rührich, urich, ruich, wießet ham willz« (AD, 74). Vom behaglich-beschaulichen Süden, dem kleinbürgerlichen Kupferdreh – »Kuh Pferd Reh – wo die sich gute Nacht sagen, da liecht dat. Fromme Nönnekens, mittachs Spinat, Händken packen, beetn, spazziern anne Ruhr, Liedkes singen, Weihnachten Ängelkes spieln« (AD, 81) –, geht es nach Steele, wo sie in den späten 1950er Jahren die Volksschule besucht. Dann die Pubertät, erste frühe sexuelle Kontakte, die Freundin Kimmi, schließlich – im Wunsch nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit – das Abrutschen in die Prostitution, immer mit dem Gedanken im Hinterkopf, irgendwann doch wieder aussteigen zu können und ein bürgerliches Leben zu führen. Anitas Wahlspruch, mit dem sie die prominente Kundschaft aus dem angrenzenden Rheinland wie auch dem Münsterland empfängt, lautet: »Wirße öller, brauchße's döller, brauchß Anita Drögemöller« (AD, 100). Die Drögemöller verkörpert die Hure mit großem Herzen, zugleich den pragmatisch-praktischen Typ einer Frau aus dem Ruhrgebiet, bodenständig, lokalpatriotisch, dabei listig auf den eigenen materiellen Wohlstand bedacht. Lodemann versteht es, die Kriminalgeschichte mit in das Porträt dieser Figur einzubinden, wodurch dann auch die spezifische Mentalität des Ruhrmenschen immer wieder aufscheinen kann.

Doch auch poetologisch ist der Roman bemerkenswert. Nicht nur dass Lodemann mit künstlerischen und literarischen Anspielungen (von den Motti bis zu einer Vielzahl intertextueller Referenzen) nicht eben geizt, er präsentiert dem Leser auch noch Ansätze seines eigenen poetologischen Selbstverständnisses, das er irgendwo zwischen Alfred Döblin und Günter Wallraff ansiedelt – also auf mittlerer Strecke zwischen avancierten modernen Erzähltechniken und Mitteln der zeitgenössischen Reportage. Beides steckt in diesem Text. Langensiepen hört bei seiner Observation dem Gespräch zweier Freier Anitas zu, die sich über die Möglichkeiten einer literarischen Beschäftigung mit dem Ruhrgebiet unterhalten: »Da behauptete der kühle Graue aus dem Norden der Stadt, das Epos, der Film und das Drama über die Ruhr seien bis heute nicht geschrieben. Da eiferte der Cand. phil. dagegen und rief ›Wallraff!‹ und sagte ›Adäquat‹ und meinte, auf diesen Ruhrpott passe nur ein Deckel, nämlich die Industriereportage, und rief abermals ›Wallraff!‹« (AD, 244) Und während der eine für Döblins Erzählweise

votiert – »Die Verhältnisse sind nun mal so grotesk, daß sie nur als Literatur annähernd korrekt erfaßt werden können. Und auch nur so zu ertragen sind« (AD, 244) –, spricht der andere dagegen von Eskapismus und Flucht (AD, 244). Es endet wohl unentschieden. Der Kriminalroman und die Ruhrgebietsreportage gehen ein gelungenes Mischungsverhältnis ein: Jürgen Lodemann schreibt seiner Drögmöller-Geschichte die Problematik des Ruhrgebiets auf dem historischen Stand um 1970 herum ein, wobei der Roman missverstanden wäre, wenn man in ihm lediglich aufklärerische Intentionen erkennen wollte.⁶ Die Prostituierte Rita Drögmöller bewahrt in ihrem Charakter aufrührerische Momente – und damit etwas vom proletarischen Aufruhr früherer Dezennien, der inzwischen längst vom sozialdemokratischen Nivellement und der Heimholung des Ruhrgebiets ins saturierte Wohlstandsdeutschland-West verdrängt worden ist. So kommt Langensiepen einmal beim Blick aus seiner »Hausmeisterbehausung« ins Sinnieren:

Da lag sie, die zum See gestaute Ruhr, dieser Fluß, dessen Name nach Ruß klang und nach Krankheit und doch, so hatte er gelernt, mit »Aufruhr« verwandt war, da leuchtete der Fluß in der Nacht mit bunten Zeichen, mit angestrahlten Wasserburgen und Restaurants und glitzernden Spiegelungen. (AD, 93–94)

Anita ist widerständig und unangepasst, zwar eine Liebesdienerin, aber eine solche, die ihre Freier an der kurzen Leine hält. Sie verkörpert etwas Kleinbürgerlich-Proletarisches – und dies auf ungezwungene Art –, etwas instinktiv Rebellisches, das sich – je länger desto intensiver der Ermittler Langensiepen sich mit ihr beschäftigt – auch auf ihn überträgt. Ganz in diesem Sinne können die letzten Seiten und Sätze des Romans gelesen werden, die Lodemann in eben Joycescher wie Döblinscher Manier mittels einer *stream of consciousness*-Technik darstellt. Jetzt schaut Langensiepen in die Zukunft des Reviers und Essens, in eine überaus ungewisse, die er ganz in Ritas Worten von den harten Gegensätzen von Großkapital auf der einen, dem Widerstand auf der anderen Seite gezeichnet findet. Ende offen. Ebenso viele Fragen auch:

Die Mauern stürzen ein Allmächtiger gehört sowieso alles den Banken Kaum ham sen Schrebergaatn »Haupahnhof« Stadtluft macht »Freiheit« fühlن se sich wien Kappetalist der junge verlegene Geistliche heute morgen wie WAZ-Winnes Angst stieß den Spaten an einer Stelle in den Lehm, die ungünstig war Sprachklumpen. Unruhe, hingedrückt übers Becken. – Hätte er doch gefragt. – Rheinisch Westfälischer Rheinstall an der Kruppstraße wo die Siemenschen schlafen vor den Träumerkasernen NRZ, WAZ, WELT. War nun Ruhe? – Parallelaktionäre für Hure an der Emscher Heidschi Weichpeitschi Rührige Unruhe in der Uhr Aufruhr erst am jüngsten Top-Tag von oben ge-

⁶ Vgl. Zenke, Thomas: *Anita la Douce*. In: »Frankfurter Allgemeine Zeitung« Nr. 91 vom 19. April 1975; Jansen, Peter W.: *Watten Beschiß dat Leem in Wahheit is*. In: »Frankfurter Rundschau« vom 8. November 1975.

steuert über allen Zipfeln ist Ruhr auf der Flucht warte nur milde spürest auch du deinen Bauch stenze circus Tänze Nabelschnur ewig süße Alfredstraße bis Folkwang Herta werden [...]. (AD, 288)

Nach diesem frühen »unvergessenen Geniestreich«⁷, den Lodemann zehn Jahre später mit *Essen Viehofer Platz* (1985) fortzusetzen versucht, bleibt es zunächst ruhig im Revier. Bis Anfang der 1980er Jahre im Umfeld des Weltkreis-Verlags die Idee geboren wird, einen neuen Typ von Krimi zu schaffen. Dieser Krimi, erinnert sich Jürgen Pomorin, damals Redakteur beim sozialistischen Jugend-Magazin »elan«, sollte frei von Polizisten sein, gleichwohl aber »auf Tatsachen« beruhen und »sich so oder so ähnlich wirklich ereignet« haben, wie es als Vorsatz zu den in der Folge publizierten Krimis auch heißen wird. Die ersten Romane von Werner Schmitz, einem zunächst in der Kommunalverwaltung in Bochum tätigen Beamten, »bevor er aus dem öffentlichen Dienst gedrängt wurde«⁸, um als Verlagsangestellter und freier Journalist zu wirken, und dem ebenfalls in Bochum unterrichtenden Lehrer Reinhard Junge sowie schließlich dem Autoren-duo Leo P. Ard und Reinhard Junge gehen auf diese Initiative zurück. Das bestätigt Werner Schmitz, der in der DKP organisiert war und zudem als Werkkreis-Mitglied Erfahrung gesammelt hat, ausdrücklich, wenn er auch – im Rückblick – skeptisch gegenüber dem Begriff Regionalkrimi ist.⁹ Dennoch bescheren Schmitz' erste, in rascher Folge erschienenen Romane *Nahtlos braun* (1984), *Dienst nach Vorschuß* (1985) und *Auf Teufel komm raus* (1987) dem Weltkreis-Verlag, dessen Programm nach seiner Auflösung dann kurzzeitig vom Pahl-Rugenstein-Verlag in Köln weitergeführt worden ist, erstaunlich hohe Auflagen und sorgen darüber hinaus für erhebliche Presseresonanz – nicht nur in der Region. Jochen Vogts Urteil fasst zusammen, was seinerzeit den Erfolg ausgemacht hat: Werner Schmitz' *Dienst nach Vorschuß*,

bis heute ein beliebter Text im Deutschunterricht, ist seinerseits vielleicht etwas überladen mit Sozialengagement [...], aber ungewöhnlich flott geschrieben, ohne stilistische Prätention, mit Sinn für das Alltags-Ruhrdeutsch – das bekanntlich »sacht, wat Sache is« [...], für Kalauer und knappe Pointen. Hier lässt sich also konstatieren, was ja im Krimi schlechthin das Qualitätsgeheimnis ist: die gelungene Variation des Schemas, das pfiffig umgemodelte Klischee [...].¹⁰

7 Vogt, Jochen: »Alles total groovy hier«, S. 24.

8 Zum Autor siehe Schmitz, Werner: *Einer muss der Erste sein*. In: Wölk, Ingrid (Hg.): *Hundertsieben Sachen. Bochumer Geschichten in Objekten und Archivalien*. Essen: Klartext 2017, S. 94–96, hier S. 94.

9 Werner Schmitz im Verhör. In: Wittkowski, Joachim (Hg.): *Auf Streife im Revier. Der Krimi im Ruhrgebiet*. Bottrop: Henselowsky Boschmann 2009, S. 123.

10 Vogt, Jochen: »Alles total groovy hier«, S. 23–24.

In *Nahtlos braun* versuchen die Enkelin Ulla und ihr Freund Jimmy herauszufinden, was es mit dem Sturz des Großvaters vom Moped wirklich auf sich hat, und sie decken dabei, auch ohne von der Polizei unterstützt zu werden, Zusammenhänge aus der NS-Zeit auf: So sorgen sie für die Entmachtung eines amtierenden Bürgermeisters, der ein hoher SS-Offizier gewesen ist und das Warschauer Ghetto ausradiert hat.¹¹ In Bochum, »diesem großen Nest«¹², genauer noch: im Paternoster des Rathauses, geschieht ein Mord, und alles deutet daraufhin, dass der Maurer Karl Altenscheidt den Stadtamtmann Gerd Bäcker umgebracht hat. Davon erzählt der zweite Krimi *Dienst nach Vorschuß*. Es geht um

ein[en] falsche[n] Verdacht, eine[n] brutale[n] Verdächtige[n], der auch nur ein armes Schwein ist, ein Polizist, der Karriere machen will und dem Behördenmenschen aus Schusseligkeit eine Versetzung einbrockt, kleine Schiebereien, Tip für Tips, irgendwann sind's keine Trinkgelder mehr, sondern nun geht es um Bestechungsgeld: der Fuchs, der Verdacht schöpft, aber mit dem Wolf nicht fertig wird, Profitjäger und ihre Machenschaften, Finanzjongleure, kurz: ein Krimi aus der geflickten Republik [...].¹³

Hier schreibt der ehemalige Verwaltungsbeamte Schmitz genau von den Menschen, die er aus seiner alltäglichen Berufspraxis kennt,

von Charakteren, wie es sie möglicherweise nur im Kohlenrevier gibt: Menschen, die andere Sorgen und Hoffnungen haben, die anders schimpfen und feiern als in anderen Regionen, die anders und direkter zur Sache gehen, ob bei der Maloche, beim Bier oder auf Schalke. Sie zu finden, auszudenken und zu beschreiben, bleibt die Aufgabe von Krimi-Autoren, denen es das Revier angetan hat. Die Lösung dieser Aufgabe könnte die halbe Miete für ein »starkes Stück Deutschland-Krimi« sein.¹⁴

In *Auf Teufel komm raus* ermittelt der Reporter Hannes Schreiber vom »Malibu«-Magazin in der Satanisten-Szene und kommt nicht zuletzt selbst in Teufels Küche. Bochum Mitte der 1980er Jahre: der Kortländer-Platz mit seinem Lärmpiegel¹⁵, das Bermuda-Dreieck am Engelbert-Brunnen – »Bermuda, wat da nachts so viele verschüttgehn« (AF, 37) – die Dahlhauser Schwimmbrücke an der Ruhr, wo der Protagonist »die modrige Frische des saubersten Industrieflusses Europas« (AF, S. 38) einatmet – dies sind nur einige Orte der Topographie Bochums, die Schmitz in seinen Romanen genau kartiert und konturiert. Hinzu kommen kleine Bosheiten über den VfL Bochum – »Die Minuten schllichen

11 Schmitz, Werner: *Nahtlos braun*. Dortmund: Weltkreis 1984, S. 148.

12 Ebd., S. 151.

13 Kellner, Manfred: *Leiche im Paternoster*. In: »Unsere Zeit – Literaturmagazin« 1985, S. 46.

14 rak: *Ruhrgebiets-Leichen sind noch keine feste Größe*. In: »Recklinghauser Nachrichten« vom 26. November 1985.

15 Vgl. Schmitz, Werner: *Auf Teufel komm raus*. Köln: Pahl-Rugenstein 1987, S. 26. Alle weiteren Zitate im Fließtext unter der Sigle AF mit Seitenangabe.

vorbei wie VfL-Stürmer« (AF, 43) –, Alltagsweisheiten und Wahrheiten – »Ungerecht ist die Welt«, pflegte er zum Beispiel zu sagen, »einer muß drücken, daß ihm der Kopf platzt, und der andere bescheißt sich im Schlaf« (AF, 85) –, Kalauer – »Gestatten, Vandale, ich soll hier hausen« (AF, 113) – und eine Menge Lokalkolorit auf jeder Seite.

Nicht weniger davon findet sich in den Krimis von Reinhard Junge, dessen Erstling *Klassenfahrt* 1985 erschienen ist, und von Jürgen Pomorin, der nach überaus erfolgreichen Sachbüchern unter dem Pseudonym Leo P. Ard Kriminalromane schreibt (*Roter Libanese*, *Die Fotofalle*), schließlich des Duos Ard/Junge mit *Bonner Roulette* (1986) und dem Erfolgstitel *Das Ekel von Datteln* (1989). Dabei sind diese Krimis in ihrem Tonfall noch deutlich politischer, erheben zuweilen auch – jedenfalls in den ersten Texten – den pädagogischen Zeigefinger. Und viel Zeitgeist weht durch diese Texte; so sind die Gespenster der RAF allgegenwärtig und die damalige Terroristenhysterie ist ubiquitär, nicht zu vergessen die in den 1980er Jahren anwachsenden Neonazi-Organisationen. Das hat ihnen auch die Bezeichnung »Polit-Thriller« eingetragen und Junges Erstling darüber hinaus noch die Übersetzung ins Russische mit einer Startauflage immerhin von 100.000 Exemplaren beschert.¹⁶ Für den Regionalkrimi besonders aufschlussreich und ergiebig ist der in *Das Ekel von Datteln* erzählte Politskandal, der, wiewohl »Handlung und Personen des Romans [...] frei erfunden [sind], die Schauplätze willkürlich gewählt«, deutliche Anspielungen auf eine damals stadtbekannte sozialdemokratische Größe enthält. Weit bis in die Nazijahre zurück reicht die Handlung, die im aktuellen Sumpf der Kumpanei aus Politik und Wirtschaft endet, wobei der wirklich Schuldige den Behörden dann entkommt – eine willkommene Vorlage für die beiden Autoren, um noch zwei Fortsetzungen folgen zu lassen: *Das Ekel schlägt zurück* (1990) und *Die Waffen des Ekels* (1991). Beim »Ekel« handelt es sich um den Bürgermeister und vermeintlichen Saubermann Roggenkemper, von dem sich herausstellt, dass er in den letzten Tagen der Besatzung der Niederlande durch die NS-Wehrmacht noch Frauen vergewaltigt und umgebracht hat. Auf die Schliche kommen ihm die Mitarbeiter des Pegasus-Film-Teams sowie Kriminalhauptkommissar Horst Lohkamp, die sich zumeist gegenseitig im Weg stehen, zuweilen aber auch passend ergänzen. Im Übrigen ist die Figur Lohkamps bereits Ermittler in Ard/Junges *Bonner Roulette*, worauf im Text ausdrücklich hingewiesen wird, wie auch

16 Tailor, Jack: *Wattenscheiss ist nicht Pissville...* In: »coolibri« H. 10 (1988), S. 30–32, hier S. 31.

Der hübsche Titel des Artikels, *Wattenscheiss ist nicht Pissville*, ist übrigens eine Anspielung auf Werner Schmitz' Krimierzählung *Wattenscheiß* (in: Klugmann, Norbert/Mathews, Peter (Hg.): *Schwarze Beute. Thriller-Magazin* 2. Hamburg: Rowohlt 1987, S. 42–49), eine Erzählung im Stil der *hardboiled school*, mit der sich der Autor – eigenem Bekunden nach – vom Revierkrimi verabschiedet (vgl. Schüren, Harald: *Krimis als genauer Spiegel der gesellschaftlichen Realität*. In: »Aachener Nachrichten« vom 14. Dezember 1985).

an etlichen Stellen, was ein wenig bemüht wirkt, Hinweise auf frühere Texte untergebracht sind.¹⁷

Eine eigenständige Entwicklung macht der Essener Friedrich Hitzbleck, der im gleichnamigen Selbstverlag (vorher Pottwa(h)l Press) unter dem Pseudonym Conny Lens seine ersten Kriminalromane veröffentlicht, bis dann – auf Zuraten Gisbert Haefs' – der Zürcher Haffmans-Verlag auf den Autor aufmerksam wird und von 1990 bis 2000 dessen Romane verlegt. Dabei kapriziert sich Lens zunächst auf Essen-Kettwig, wo die Handlung angesiedelt ist, um mit der anschließenden sechsteiligen Reihe *Steeler Straße* in die Essener City und eine heruntergekommene Detektei umzuziehen. In einem »Mord & Todschlag« gewidmeten Themenheft der Essener Literaturzeitschrift »jeder art« vom Januar 1991 spricht Lens über seine Anfänge und die Entwicklung als Krimi-Autor:

Ich werde alle meine Romane wahrscheinlich in Essen spielen lassen, denn Essen kenne ich. Was ist denn überhaupt ein Regionalkrimi? Warum kann ein Roman nicht in Datteln spielen? In Datteln gibt es auch Verbrechen. Der kann in Kierspe im Sauerland spielen, ohne gleich ein Regionalkrimi zu sein. Der Begriff stammt doch eigentlich aus der Geschäftswelt, aus den Marketingabteilungen der Verlage.¹⁸

Wichtig neben diesen regionalen Bezügen sind die gesellschaftskritischen Elemente, wobei ihn Morde eigentlich gar nicht interessieren: »Morde sind die langweiligsten Fälle [...]. Damit kann man keine Spannung aufbauen«.¹⁹ Und geradezu allergisch reagiert er auf die den *hardboiled thriller* dominierenden starken Männer:

Dieses Knallharte... ich verstehe auch diese einsamen Wölfe nicht – »Männer, die ihren unbeirrbaren Weg durch den Sumpf der Korruption gehen« – zeigt mir doch mal in Castrop-Rauxel, zeigt mir die doch mal! Das ist doch Tinnef! Wo gibt es denn solche Männer? Immer unbeirrbar, den Hut tief im Gesicht – das ist doch albern, so etwas! Ich habe noch nie so einen gesehen. Und diese ganz Gerechten, Harten.²⁰

In *Die Sonnenbrillenfrau*, dem ersten Band der *Steeler-Straße*-Krimis – noch im Hitzbleck-Verlag erschienen –, lernen sich Wollie Schröder, der Privatermittler, dessen Observationen häufig genug untreuen Ehemännern gelten, die aus dem Puff in der Stahlstraße kommen²¹, und seine nachmalige Sekretärin und eigentlich das Mädchen für alles Chris Ullmann kennen:

17 Vgl. Ard, Leo P./Junge, Reinhard: *Das Ekel von Datteln*. Köln: Pahl-Rugenstein 1989, S. 41, 55–56, 98.

18 Lens, Conny: »Morde sind die langweiligsten Fälle.« Krimiautor Conny Lens im jederart-Interview. In: »jeder art« Nr. 5/6 (1991), S. 6–11, hier S. 10.

19 Ebd., S. 9.

20 Ebd., S. 11.

21 Lens, Conny: *Die Sonnenbrillenfrau. Die Steeler-Straße-Krimis*. Zürich: Haffmans 2000, S. 14 (darin: *Die Sonnenbrillenfrau Ottos Hobby – Casablanca ist weit – Endstation Abendrot – Die Kattowitz-Connexion*). Alle weiteren Zitate im Fließtext unter der Sigle SBF mit Seitenangabe.

Von außen machte das Haus keinen schlechten Eindruck, aber auch keinen guten. Eigentlich machte es gar keinen Eindruck. Die Haustür stand offen, weil das Schloß kaputt war. Ein Firmenschild war nicht zu entdecken. Auf dem Briefkasten stand nur »Schröder«. Sie stieg die Treppe hinauf, ohne den Handlauf zu berühren. Die Wohnung lag im obersten Stockwerk. Auch hier kein Hinweis auf die Tätigkeit des Mieters, nur der Name stand an der Tür. Die Klingel war eine schrille Zumutung. (SBF, 9)

In der Folge der Geschichte – und aller Geschichten von Lens – geht es nicht zuletzt immer um die Parodie eines Detektivs – damit zugleich um eine Entlarvung von Klischees und Stereotypen, die im üblichen Kriminalroman verbreitet werden.

Durch die ›Sonnenbrillenfrau‹ kommen Schröder und Ullmann der Lösung eines Falles näher, in dem sich die mit einer übergroßen Sonnenbrille maskierte Frau als die fünfzehnjährige Prostituierte Simone herausstellt, mit der ohne ihr Wissen ein Pornostreifen mit versteckter Kamera gedreht worden ist.²²

Die parodistischen Momente in Lens' Texten entstehen auch dadurch, dass Anspielungen auf damals zeitgenössisch aktuelle Serien deutscher wie US-amerikanischer Herkunft (etwa *Tatort*, *Derrick*, *Die Straßen von San Francisco*, *Starsky und Hutch*) gemacht werden, was den Leser natürlich zu Vergleichen veranlasst. Da wird z. B. auf Verfolgungen folgendermaßen hingewiesen: »Wollie war verfolgt worden. Junge. Junge. Daß es so was in Wirklichkeit gab. Die Straßen von San Francisco in Essen. Mitten im Leben. Puh!« (SBF, 92) Schlösser werden geöffnet, wie man's immer sieht »in Krimis oder bei Eduard Zimmermann«, nicht zuletzt bei Schimanski, der hierzu »seinen Dienstausweis« benutzt (SBF, 97). Wollies rasante Fahrkünste durch die Essener City werden mit den »ungelebten Versuchen[n] von Starsky und Hutch«, deren Fahren sich wie die »zweite Fahrschulstunde« ausnimmt, verglichen (SBF, 124). Und wenn einmal unerwartet Schwierigkeiten auftreten, dann helfen eben keine Zufälle, sondern Verstand und Phantasie weiter: »Ein Fenster stand leider nicht offen. Das gab es doch nur bei Derrick« (SBF, 135). Neben dem Witz, den solche Vergleiche erzielen, hat Lens ein offenkundiges Vergnügen daran, Ungereimtheiten medialer Krimidutzendware aufzuspießen und – im Zeichen einer unterstellten Realität und gemeinsam geteilten Lebenswelt – mit dem gesunden Menschenverstand *ad absurdum* zu führen. Die Figur Wollie Schröders steht gewiss noch in der Tradition des alten Ermittler-Typs, und diesseits harter Fakten des Großstadt-Lebens wirken das Ruhrgebiet und mittendrin Essen überwiegend beschaulich-behaglich.

Von anderem Zuschnitt sind dagegen die vier Gonzo-Romane des mit dem Glauser- (und später auch dem Hasenclever-)Preis ausgezeichneten Autoren-

22 Vgl. Wittkowski, Joachim (Hg.): *Auf Streife im Revier. Der Krimi im Ruhrgebiet*. Bottrop: Henselowsky Boschmann 2009, S. 86–87.

Duos Karr und Wehner. Ermittlerfigur ist der heruntergekommene, ständig auf der Suche nach Miniaufträgen befindliche ehemalige Fernsehjournalist Gonzo Gonschorek, der mit seiner Video-Kamera, liebevoll »Suzie« genannt, im alten Kombi durch die Essener Innenstadt schwirrt. Der mehr oder minder enge Rayon seines Wirkens erstreckt sich zwischen Bahnhof, Universität und dem (seinerzeitigen) Bordellviertel. Dieser Gonzo teilt durchaus, wie Karr im Gespräch einmal formuliert hat, »einige Charakterzüge mit dem ›typischen‹ Ruhrgebietler: Er ist pragmatisch, risikobereit und in Maßen bodenständig«.²³ Er ist darüber hinaus aber auch, was ihn mit amerikanischen Typen aus Thrillern verbindet, abgezockt, zynisch, machomäßig – dabei natürlich chronisch abgebrannt. Die Fälle, in die er hineinstolpert oder verwickelt wird, spielen in einem düsteren Essen, das zwar auch von dem gewohnten Nord-Süd-Gefälle geprägt, stärker aber noch von einer Tristesse aus Trinker-, Fixer- und Obdachlosenszene beherrscht wird. Im ersten Teil der vierbändigen Reihe – *Geierfrühling* (1994) –, die eine Jahresfolge durchläuft, beschäftigt sich Gonzo mit dem Tod eines Wachmanns, der ermordet in einer Toilette auf dem Hauptbahnhof gefunden wird, was schließlich in ein dichtes Gewebe aus Prostitution, Erpressung und Geldwäsche geschäften mündet, wie sie eben nur rund ums Bahnhofsviertel blühen können. Unterstützung erhält Gonzo durch eine Studentin, die unerwartet bei ihm auftaucht mit der Bitte, ein Praktikum in seiner Firma absolvieren zu dürfen, und sich dann als überaus fähig herausstellt.

Dem zweiten Teil *Rattensommer* (1995) kommt eine besondere Bedeutung zu, weil Karr/Wehner dafür 1996 mit dem Friedrich-Glauser-Preis für den besten Krimi des Jahres ausgezeichnet worden sind. Ausgangspunkt ist wiederum der Essener Hauptbahnhof – im Übrigen einem der bereits in den frühen 1990er Jahren offenkundig per Videoanlage bestüberwachten Orte der Stadt –, wo Gonzo die Auseinandersetzung zwischen einem Pärchen mitbekommt, bei dem es um Drogengeschäfte geht. Tatsächlich aber ist der Sumpf noch weit größer bzw. tiefer, denn Gonzo blickt in die Abgründe schmutziger Pornoproduktionen, für die minderjährige Mädchen aus Polen nach Essen verschleppt werden, um dort missbraucht, ja schließlich bestialisch vor laufender Kamera umgebracht zu werden. Auf dem Weg zur Auflösung des Falls kurvt Gonzo durch eine brühend-heiße Stadt – zugleich noch auf der Suche nach weiteren kleinen Videoclips von Unfällen, Überfällen und anderen polizeilichen Fällen, von denen er über den Polizeifunk oder gar durch Zurufe aus dem Präsidium erfährt. Karr/Wehner nutzen dies als Gelegenheit, um Momentaufnahmen aus dem Stadtleben und Genrebilder im Text zu platzieren – allerdings selten Behagliches, sondern zu meist (Gonzos interessiertem Kamerablick geschuldet) Hässliches, Abstoßendes

²³ H.P. Karr im Verhör. In: Wittkowski, Joachim (Hg.): *Auf Streife im Revier. Der Krimi im Ruhrgebiet*. Bottrop: Henselowsky Boschmann 2009, S. 70.

und Widerwärtiges, kurz: dasjenige, was der Frühromantiker Friedrich Schlegel einmal treffend den »ästhetischen Criminkodex« genannt hat. In rasanter (Fahrt-)Folge spießen die Autoren Gonzos Eindrücke auf:

Am Bahnhof bauten Arbeiter die Reibekuchenstände und das Bierzelt ab. Die Katastrophenschützer dekontaminierten sich selbst mit einem Kasten Bier. Auf der anderen Straßenseite warteten die Junkies beim U-Bahn Niedergang darauf, ihr Territorium wieder in Besitz zu nehmen. Weiter hinten, an der Hachestraße standen schon die ersten Frauen an den Betonpollern. Gonzo warf im Vorbeifahren einen Blick auf das Angebot. Die Loddels hatten das Personal gewechselt und die Karibik an die Front geschickt.²⁴

Schrottplätze und Bunker, dunkle Keller und Industriebrachen sind die Orte des Geschehens, die hart von denen abgegrenzt werden, in denen sich die Schönen und Reichen überwiegend aufhalten: »Auf der Amüsiermeile rund um den Rüttenscheider Stern flanierten gebräunte Mädels mit geklonten Nachwuchsverdienern zwischen den Cafés und Kneipen. [...] Die Anzahl der Kabrios lag weit über dem städtischen Durchschnitt [...]« (RS, 82). Und da, wo es noch teurer wird, werden »die Gärten größer und die Zäune höher« (RS, 82), patrouillieren Wachdienste. Jochen Vogt hält 2010 Karr/Wehners Jahreszeiten-Tetralogie um die Gonzo-Figur für »bis heute nicht überboten«: »Elendsgeschichten aus der Großstadt, ein seriöser, wenn nicht gar tieftrauriger Report von der traurigen Peripherie, aus dem ›Abseits‹ (Schütz), versetzt mit schrägen Figuren und klassischem *slapstick* [...].²⁵

Ein anderer, dem die Autoren ausdrücklich in ihrer kurzen Nachbemerkung zu *Rattensommer* danken, ist Leo P. Ard, »der immer an Gonzo geglaubt hat« (RS, 179). Bis 1999 erscheinen noch zwei weitere Bände der Gonzo-Tetralogie, *Hühnerherbst* (1997) und *Bullenwinter* (1999), in denen Gonschorek zunächst einem Finanzmakler auf der Spur ist und dann eine Allianz aus organisiertem Verbrechen und korrupten Polizisten aufdeckt.

Damit reichen die Texte bis an die Jahrtausendwende heran, dem Jahr, in dem Reinhard Jahn feststellt, dass »das Zentrum des Bösen« durchaus im Ruhrgebiet liegt, wobei er unter anderem auf eigene Texte ebenso wie auf die Krimis von Lodemann, Lens, Gabriella Wollenhaupt oder Jörg Juretzka verweist und noch einmal auf den intimen Zusammenhang von Regionalität und Krimigenre aufmerksam macht. Es sei gar nicht so verwunderlich,

dass der deutsche Krimi nach seiner sozialkritischen, vom Gedankengut der Studentenbewegung geprägten Phase seine neue Heimat in der ehemaligen Stahl- und Kohleregion gefunden hat. Denn wo alles im Wandel ist, sind die flott geschriebenen, aktuellen und realistischen Mordgeschichten genau am richtigen Platz. – Der Krimi also

24 Karr, Hanns-Peter/Wehner, Walter: *Rattensommer*. Essen: Klartext 2015, S. 36. Alle weiteren Zitate im Fließtext unter der Sigle RS.

25 Vogt, Jochen: »Alles total groovy hier«, S. 22.

als eine neue Art von Heimatroman des Reviers. Nach Bergarbeiterdichtung und Reportageliteratur hat das Ruhrgebiet mit »seinem« Krimi wieder eine literarische Stimme gefunden: frech, und detailfreudig, mit wachem Blick sowohl auf die positiven Seiten des Strukturwandels als auch auf die Grauzonen, die sich bei jeder sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung einer solchen Größenordnung auftun.²⁶

Jahn blickt auf rund fünfzehn Jahre zurück, in denen sich der neue Krimi unter dem Logo Regionalkrimi einerseits emanzipiert, in denen er andererseits ein größeres Publikum gewonnen hat. Ganz weit vorne stehen die Romane aus dem Grafit-Verlag, der inzwischen zum Branchenführer aufgestiegen ist. Entscheidenden Anteil daran nehmen vor allem die Eifel-Krimis von Jacques Berndorf sowie die im Münsterland beheimateten Krimis des Esseners Jürgen Kehrer, dem mit *Wilsberg* eine Kultfigur des öffentlich-rechtlichen Fernsehens gelungen ist.

Aber auch eine weitere Krimiautorin aus dem Ruhrgebiet, die von Jahn erwähnte Wollenhaupt, hat große Auflagenerfolge erzielt. Wollenhaupts Anfänge liegen ebenfalls im Dortmunder Weltkreis-Verlag (*Nächstenliebe zahlt sich aus* unter dem Pseudonym Pit Murad 1985), bis sie dann in Booß' Grafit-Verlag ihre Grappa-Reihe startet. Obwohl die Journalistin Wollenhaupt selbst die Bezeichnung Regionalkrimi ablehnt, spielen doch alle Romane um die Journalistin Maria Grappa in Dortmund, das immer nur Bierstadt genannt wird.²⁷ 1993 wird die Figur geboren, in *Grappas Versuchung*, und im Frühjahr 2016 ermittelt sie erfolgreich in *Grappa greift durch* bereits zum 26. Mal. Allein zwischen 1993 und 1994 legt Wollenhaupt drei Romane vor; dabei klettert die Zahl der verkauften Bücher von 5.000 Exemplaren (Startauflage) bis zu 20.000 Exemplaren innerhalb eines Jahres. Und auch die (lokale) Presse reagiert durchweg positiv auf die Krimis um diese Maria Grappa – rothaarig, vollschlank, kurzsichtig, mit einer Schwäche für Hochprozentiges und oftmals die falschen Männer. Ihr erster Fall thematisiert üble politische Zustände in Bierstadt, denn sie deckt – und das ist ein in den Anfangsjahren des Regionalkrimis verbreitetes Thema – die Verbindung aus Politik und Wirtschaft auf (eine Bürgermeisterin, die ihrem Mann, einem lokalen Bauunternehmer, lukrative städtische Aufträge zuschanzt). Die »Westdeutsche Allgemeine Zeitung« vom 12. März 1993 spricht von einem »flotten Krimi mit einer guten Portion Witz inklusive erfrischender Selbstironie Maria Grappas« und die Rezensentin des »Marabo«-Magazins beurteilt den Erstling so:

26 Jahn, Reinhard: *Das Zentrum des Bösen*. In: »1000 Feuer« (Herbst/Winter 2000/2001), S. 63–64, hier S. 63.

27 Über die Namensfindung hat Wollenhaupt einmal bemerkt, dass es ihr »nicht um reale Vorgänge im realen Dortmund« gehe. »Als ich nach einem Ersatznamen suchte, fand ich mich auf dem Flugplatz mit einem großen Werbeplakat konfrontiert. Darauf stand ›Dortmund – Bierstadt Nummer 1 – und schon hatte ich den Namen« (*Gabriella Wollenhaupt im Verhör*. In: Wittkowski, Joachim (Hg.): *Auf Streife im Revier. Der Krimi im Ruhrgebiet*. Bottrop: Henselowsky Boschmann 2009, S. 156).

»*Grappas Versuchung* ist nicht nur journalistisch bestens recherchiert und spiegelt in unnachahmlicher Weise Ruhrgebietskolorit wider, es ist zudem noch ein ausgezeichnet geschriebener, spannender und witziger Krimi«.²⁸ Zwei Fälle später ist bei einem anderen Rezensenten desselben Magazins die Rede von Wollenhaupts »brillanter Bösartigkeit« – »technisch perfekt gemacht, laut, knallig, rasant«.²⁹ Ein besonderes Interesse – und da erkennt man ihre Anfänge bei Weltkreis wieder – legt Wollenhaupt auf die Politik, insbesondere den politischen Filz egal welcher Couleur und mit welchen Arrangements im Einzelnen. Sie ist gleich ungerecht zu allen Seiten hin, weist auf verkrustete Machtstrukturen der regierenden SPD hin, rügt aber auch die Selbstherrlichkeit der Grünen und lästert über die Arroganz und den Zynismus der Christdemokraten.

So klinkt sie sich in *Grappa und das große Rennen*, dem elften Fall der Grappa-Folge von 2000, in den Kommunalwahlkampf ein. Dem abgewirtschafteten OB Bierstadts steht eine harte Widersacherin aus der CDU gegenüber, die erfolgreiche IT-Unternehmerin (mit dem sprechenden Namen) Gerry Smart. Unmittelbar vor den Wahlen kommen zwei prominente SPD-Politiker um, die offenbar Stammkunden in einem zwielichtigen Sex-Club mit Sado-Maso-Veranstaltungen gewesen sind. Maria Grappa stößt bei ihren Recherchen stets auf den Namen des Arztes und Psychologen Dr. Armin Lischka, von dem sich herausstellt, dass ihm nicht nur Haus und Club gehören, sondern etliche Frauen, darunter auch prominente, diesem charismatisch wirkenden Arzt (sexuell) hörig sind. Nur – wie hängt dies alles zusammen?

Grappas Nachforschungen ergeben, dass der Arzt mit bosnisch-serbischem Hintergrund und einer üblichen Vergangenheit als Kriegsverbrecher eigentlich nur der nützliche Idiot des Alt-Oberbürgermeisters und seines designierten Nachfolgers, der am Ende doch noch gewählt wird, gewesen ist und unliebsame Parteifreunde aus dem Weg geräumt hat. Wollenhaupts Roman – eigentlich alle Romane – greifen aktuelle, tagespolitische Themen auf, die allerdings nicht immer zwingend aufs Ruhrgebiet verweisen. So kommt sie dann auch mit spärlichen topographischen Hinweisen aus, und ruhrgebietspezifische Milieus sind allenfalls angedeutet. Das mag möglicherweise ein Grund dafür sein, dass Wollenhaupts Romane sehr schnell auch außerhalb der Region die entsprechende Verbreitung gefunden haben. Und nach Machart und Anlage passen ihre Krimis bestens zum *Tatort*-Format, das sich ja ebenfalls an allen gesellschaftspolitischen Problemen abzuarbeiten weiß. Ein eher unproblematisches Arrangement aus Sex & Crime, Politik und Moral, garniert mit flottem Jargon und Sprachwitz, aber auch Kalauern charakterisieren die Texte der Viel- und Schnellschreiberin Wollenhaupt, die – was nicht eben häufig, aber auch pro-

28 zi: *Filz in Bierstadt*. In: »Marabo« Nr. 5 (1993), S. 104.

29 Leymann, Klaus: *Ausbündig finster*. In: »Marabo« Nr. 4 (1994), S. 86.

blematisch ist – ihre Maria Grappa in der Ich-Form erzählen lässt: »Vielleicht lag's an Dir?«, fragte sie. »Du weißt, wie du manchmal auf Männer wirkst.« – »Natürlich lag's an mir. Das ist die Reizüberflutung, die von mir ausgeht. Manche Männer brauchen Jahre, um sich davon zu erholen«.³⁰

Noch eine Reihe weiterer Autorinnen und Autoren hat durch den Regionalkrimi eine größere Verbreitung gefunden, wenngleich die Verfasser selbst nicht immer dieses Logo schätzen oder ihre Krimis gar nicht im Revier spielen. Als Ruhrgebietsautoren sind sie dennoch wahrgenommen worden, z.B. Sabine Deitmer, die aus Berufsgründen nach Dortmund gezogen ist und zwischen 1988 und 2007 etliche Krimierzählungen und Romane verfasst hat, denen man vor allem eine feministische Perspektive ansieht, etwa in der fünfteiligen Reihe um die Kommissarin Beate Stein.³¹ Ähnliches gilt auch für die Autoren Jan Zweyer und Theo Pointner, beide Grafit-Autoren, die seit den frühen (Pointner) bzw. späten (Zweyer) 1990er Jahren regelmäßig Krimis vorgelegt haben. Zweyer hat darüber hinaus in den letzten Jahren das Genre des historischen Krimis für sich entdeckt, das er genauso erfolgreich an die Leser bringt wie die Duisburgerin Silvia Kaffke, die nach Anfängen, die in Düsseldorf und am Niederrhein beheimatet sind, ebenfalls die Historie reklamiert und in zwei Büchern tief in die Geschichte Duisburg-Ruhrorts im 19. Jahrhundert abgetaucht ist.³² Pointner und Zweyer verbindet endlich noch etwas Weiteres, das Interesse am Reviersport, vor allem dem Fußball, dessen Beliebtheit einerseits, Anfälligkeit andererseits für kriminelle Geschäfte geradezu Steilvorlagen für das Genre abgeben. Bei Pointners Romandebüt *Tore, Punkte, Doppelmord* (1992) ermitteln zwei Kripo-Männer die Fälle zweier Toter im unmittelbaren Umfeld eines (fiktiven) Bundesligaclubs, dessen windiger wie findiger Präsident – der frühere Schalke-Bestechungsskandal lässt grüßen – kein Mittel auslässt, seinen Verein in obere Tabellenregionen zu führen, um selbst schließlich Opfer eines Anschlags zu werden. Und so entwickeln sich, wie es an einer Stelle einmal heißt, »[a]us einer relativ einfachen Mordgeschichte [...] mafiaähnliche Verstrickungen«³³ mit dubiosen Einnahmen an Vereinskasse und Finanzamt gleichermaßen vorbei. In Zweyers viertem Krimi, *Tödliches Abseits* (2000), beschäftigt Hauptkommissar

30 Wollenhaupt, Gabriella: *Grappa und das große Rennen*. Dortmund: Grafit 2000, S. 41.

31 Zu Deitmer vgl. Wittkowski, Joachim (Hg.): *Auf Streife im Revier. Der Krimi im Ruhrgebiet*. Bottrop: Henselowsky Boschmann 2009, S. 35–36. Außerdem Walther, Klaus-Peter: *Reclams Krimi-Lexikon*. Stuttgart: Reclam 2002, S. 91–92.

32 Zu den Autoren vgl. auch die Einträge in Wittkowski, Joachim (Hg.): *Auf Streife im Revier*, S. 58–61, 113–118, 157–162. Vgl. außerdem das Pointner-Porträt in: Pfeiffer, Rolf: *Die nächsten Morde sind geplant*. In: »Westfälische Rundschau« vom 23. Oktober 1993. Allgemein zur Thematik »Krimi und Fußball« vgl. Hallenberger, Dirk: *Revier-Fußball in der Literatur*. In: Beckfeld, Hermann/Boschmann, Werner (Hg.): *...der Boss spielt im Himmel weiter. Fußball-Geschichten aus dem Ruhrgebiet*. Bottrop: Henselowsky Boschmann 2010, S. 239–250.

33 Pointner, Theo: *Tore, Punkte, Doppelmord*. Dortmund: Grafit 1992, S. 103.

Brischinsky der Tod eines BVB-Fans auf dem Gelände der Ruhr-Universität Bochum nach dem Lokalderby zwischen Dortmund und Schalke. Ein Serienmord, weil dies nun bereits der vierte Tote jeweils nach einem Heimspiel von Schalke 04 an Anhängern gegnerischer Mannschaften ist? Der Roman beginnt mit einer dpa-Meldung aus dem Essener Büro, und er endet mit deprimierenden Einblicken in die Psyche eines ›Fans‹, der zu Recht oder Unrecht, was lange in der Schwebe bleibt, beschuldigt worden ist und sich das Leben nimmt. Anfang und Ende bilden so eine Klammer um einen Roman, der in die debilen Abgründe von Fankulturen leuchtet, das Hooligan-Unwesen zeigt und die Lebenswelten prägende Kraft des Fußballs im Revier verdeutlicht.

Wo Zweyer die düsteren Seiten von Psychopathen und Gewalttätern zeigt, auf den Realismus setzt und nicht zuletzt gesellschaftsrelevante Probleme anpackt, da bewegt sich Lucie Flebbe (vormals Klassen) in ihren Krimis leichfüßig und wortgewandt durch Bochums City. Flebbe, deren Erstling mit dem Friedrich-Glauser-Preis ausgezeichnet worden ist, lässt ihre junge Hobby-Detektivin Lila Ziegler samt Partner Ben Danner den Tod eines jungen iranischen Fußballspielers in ihrem sechsten Bochumer Fall ermitteln. Es dreht sich nicht zuletzt wieder um schmutzige Geschäfte, diesmal im Zusammenspiel zwischen Prostitution und Fußball, aber auch noch um ein Tabuthema im Fußball, die Homosexualität. Darin eingeschlossen findet sich eine Auseinandersetzung der in Ich-Form erzählenden Lila, die eine widersprüchliche und gebrochene Persönlichkeit darstellt, mit ihrer Herkunft und dem Missbrauch durch ihre Eltern, was in Flashbacks den Subtext dieses Romans – und aller Romane der Reihe – grundiert:

Mein Name ist Lila, ich bin zwanzig Jahre alt und ich hätte, wäre es nach meiner Mutter gegangen, Konzertpianistin werden sollen. Oder Primaballerina. Oder wenigstens Dressurreiterin. – Mein Vater wollte eine Staranwältin aus mir machen, doch meine Mutter hatte davon geträumt, dass ich einen musisch-künstlerischen Beruf ergriff. Denn so hätte ich legitimen Zutritt zum Blingbling der Glitzerwelt der Reichen und Berühmten erhalten.³⁴

Stattdessen steht sie nun zu Beginn des Romans mit ihrem Freund im Stadion des VfL Bochum, der – und mit gewollter Boshartigkeit breit sie genüsslich diese Fiktion anfangs, aber auch noch einmal im letzten Kapitel ihres Textes aus – als Tabellendritter der 2. Liga gegen den Tabellensechzehnten der 1. Liga, Schalke 04, um die Relegation spielt. Mit treffsicherem Witz, gelungenen Formulierungen – »Privatsphärenvernichtungsmaschinen« Google und Facebook (TK, 72), »Kommunikationslegastheniker« (TK, 179) und Plot-orientiertem Erzählen gelingen Flebbe gute Krimis – aber auch Krimis, die die Region nicht zwingend benötigen und (trotz aktueller Hinweise wie etwa die Pannen bei den Ermittlungen zu den

³⁴ Flebbe, Lucie: *Tödlicher Kick. Kriminalroman*. Dortmund: Grafit 2014, S. 7. Alle weiteren Zitate im Fließtext unter der Sigle TK mit Seitenangabe.

NSU-Verbrechen) sich politisch weitgehend abstinent verhalten. Also: Unterhaltungsware pur für die »Lesefutterknechte« (Peter Handke).

Ein Außenseiter schließlich in vielerlei Hinsicht ist der erst auf Umwegen zum Schreiben gekommene Mülheimer Jörg Juretzka, der von seiner in bislang zwölf Fällen ermittelnden Figur Kristof Kryszinski einmal gesagt hat, dass sie »eine Ruhrpott-Figur von Anfang an und durch und durch« sei: »Ich kann ihn schicken, wohin ich will, das Ruhrgebiet umgibt ihn überall wie eine Aura.«³⁵ In der Tat spielen vor allem die ersten drei Krimis Juretzkas, *Prickel*, *Sense* und *Der Willy ist weg* (zwischen 1998 und 2002), in den finsternen Stadtteilen des Reviers, hier vor allem Mülheims, für Juretzka der Ruhr-City. Zwar stimmen die topographischen Details haarklein, doch wer in Juretzkas völlig überdrehten Texten mit ihrem von der Lakonie bis zum Absurdismus oszillierenden Stil nach Realismus sucht, hat von vornherein verloren. Die Figuren sind vielmehr grell überzeichnet, die Gewalt(phantasien) im Stil Mickey Spillanes (einschließlich des obligaten Machismus und Sexismus) grotesk und die Plots geradezu aberwitzig. Krimikenner wie etwa Jochen Vogt schätzen daher Jörg Juretzkas Romane besonders. Eine Eigentümlichkeit Juretzkas sei, dass er

die eher problematischen Aspekte der regionalen Entwicklung betont, die prekären Existenzengen versammelt, die randständigen Orte oder »Nicht-Orte« wie Kneipen, Spielhallen, Autofriedhöfe, Schrott- und Campingplätze übereinander türmt und ineinander schiebt, also »verdichtet«, und die realiter weit verbreitete – halbproletarische Spießigkeit oder den neureichen Protz nur als Kontrastfolie verwendet.³⁶

In *Der Willy ist weg* stellt sich der ehemalige Junkie und jetzt als Detektiv tätige Kryszinski folgendermaßen vor: Dauernd sei er mit »dieser abgefackten Szene« der Drogenabhängigen in Berührung: »Ich kannte mich aus, ich sprach die Sprache, ich lebte davon. Ich war seit zwölf Monaten gewerblich angemeldeter Detektiv, und ins Drogenmilieu abgedriftete Kids aufzutreiben war eine meiner Spezialitäten. Dabei in Schwierigkeiten zu geraten eine andere.«³⁷ Dies ist ein Punkt, der als Erinnerungsreminiszenz auch in späteren Büchern immer wieder auftaucht, z. B. in *Taxibar* (2014), als sich Kryszinski an die »Vielzahl bunter Bilder aus der Zeit, als ich noch lange Haare getragen und Reihen roter Punkte in

35 *Jörg Juretzka im Verhör*. In: Wittkowski, Joachim (Hg.): *Auf Streife im Revier. Der Krimi im Ruhrgebiet*. Bottrop: Henselowsky Boschmann 2009, S. 57.

36 Vogt, Jochen: *Regionalität und Modernisierung in der neuesten deutschsprachigen Kriminalliteratur (1990–2015)*. In: »Germanica« H. 58 (2016), S. 13–39, hier S. 30–31. Vgl. außerdem Kniesche, Thomas: *Einführung in den Kriminalroman*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2015, S. 104, wo ausdrücklich die »innovative Sprachgestaltung« Juretzkas gewürdigt wird.

37 Juretzka, Jörg: *Der Willy ist weg*. Berlin: Rotbuch 2009, S. 11. Alle weiteren Zitate im Fließtext unter der Sige DW mit Seitenangabe.

beiden Armbeugen gehabt hatte«³⁸, erinnert. Zu seinen Freunden zählen Junkies und Knackis, Rocker und andere Outcasts, in *Der Willy ist weg* besagter Willy, der sich unsterblich in die damalige Tagesthemensprecherin Dagmar Berghoff verliebt hat und ihr glühende Verehrer-Briefe schreibt, bis er plötzlich verschwunden ist. Entführt? Kristof macht sich auf die Suche, nicht immer in der Spur der Legalität, zuweilen auch auf die schlagkräftige Hilfe seiner ›Jungs‹ vertrauend, darunter Jugendfreund und Spezi Scuzzi, dessen Mutter eine Kellerbar betreibt und so porträtiert wird:

Strahlend schloss sie uns in ihre nackten, mütterlichen Arme und drückte uns an ihren grade mal zur Hälfte bedeckten, urmütterlichen Busen. Ihr Parfüm war von der Quantität und Qualität, die einem durch eine ungläubige Nase rein- und als geringelte Rauchwölkchen durch die Ohren wieder rausgeht. »Setzt euch. Macht's euch gemütlich!« Einladend klopfte sie auf zwei plüschige Barhocker und schob ab, hinter die Theke. Das blaue Paillettenkleid saß an ihr wie die Spiegelscherben an einer Discokugel und reflektierte die einheitlich rote Beleuchtung als einen Funkenregen von Lila. (DW, 193)

Schnell und zupackend geht es zu, wenn sie nicht gerade auf den Straßen von Mülheim unterwegs sind und dabei den Ruhrsound mitbekommen: Laszlo Cinosil – wer ist das?

Nicht so einfach auf der Landkarte zu platzieren wie ›Franz-Joseph Amigofilzhuber‹. Oder, wo wir schon mal dabei sind, ›Klärchen Kazmierzak ihrn Jupp‹. Den vonne Kreuzstraße. Wohnt getz aber dräm, hinterde Bahn. Musse kennen. Spricht sonn bissken komisch. Als wärer nich von hier. Weiße getz? (DW, 151)

Er kann aber auch anders – nein, nicht romantisch, sondern triebgesteuert, wenn er in *Taxibar* eine französische Polizistin anmacht, anhimmelt oder wie soll man es schließlich nennen:

Ich musste sie haben, und wenn es mich umbrachte, und so zog ich alle – nein – ich zog das Register: den Blick. Schmelzend wie Vanilleeis, dabei glühend vor Verlangen, durchwebt mit einem unirdischen Sehnen ist er das Augenkontakt-Äquivalent zu Kneifall, Rose, Ring und Antrag, ein einziges wortloses Kompliment und gleichzeitig das sublime Versprechen von unbedingter Treue, ungeteilter Bewunderung [...]. (TB, 44)

Vielleicht ist Kristof Kryszinski tatsächlich die typische Ermittlerfigur im Regionalkrimi aus dem Herkunftsgebiet Rhein-Ruhr. Großgeworden in einem kleinbürgerlich-proletarischen Milieu in den 1970er und 1980er Jahren, früh mit Drogen und Alkoholkonsum konfrontiert und in die Abhängigkeit geraten, spielt sich sein Leben ebenso, worauf Vogt unter Bezug auf den französischen Ethnologen und Anthropologen Marc Augé hingewiesen hat, an Orten wie Nicht-

³⁸ Juretzka, Jörg: *Taxibar*. Berlin: Rotbuch 2014, S. 26. Alle weiteren Zitate im Fließtext unter der Sigle TB mit Seitenangabe.

Orten ab, in der Urbanität wie Misérabilität Mülheims, das ebenso noch die Budenkultur kennt wie die Ab- und Nachtseiten – Hinterhöfe und Ghettos, Gentrifizierung und Industriebrache. All dies spielt in Juretzkas Texte hinein, findet Erwähnung und wird zugleich dekonstruiert, denn nichts lässt einen mehr an den pädagogisch aufgesteiften Zeigefinger früherer Soziokrimis denken, von Ratschlägen und Erkenntnissen völlig zu schweigen, auch wenn in seine Geschichten die große politische Geschichte zuweilen hineinscheint – etwa die Flüchtlingsproblematik, zugespitzt auf den Zustand Duisburgs im Blick auf die Situation der Romas aus »Rumbulbanien«, wie es politisch unkorrekt häufiger in *Taxibar* (TB, 46) heißt.

Literatur

- Ard, Leo P./Junge, Reinhard: *Das Ekel von Datteln*. Köln: Pahl-Rugenstein 1989.
- Flebbe, Lucie: *Tödlicher Kick. Kriminalroman*. Dortmund: Grafit 2014.
- Hallenberger, Dirk: *Revier-Fußball in der Literatur*. In: Beckfeld, Hermann /Boschmann, Werner (Hg.): ...der Boss spielt im Himmel weiter. *Fußball-Geschichten aus dem Ruhrgebiet*. Bottrop: Henselowsky Boschmann 2010, S. 239–250.
- Jahn, Reinhard: *Das Zentrum des Bösen*. In: »1000 Feuer« (Herbst/Winter 2000/2001), S. 63–64.
- Jansen, Peter W.: *Watten Beschiß dat Leem in Wahheit is*. In: »Frankfurter Rundschau« vom 8. November 1975.
- Juretzka, Jörg: *Der Willy ist weg*. Berlin: Rotbuch 2009.
- Juretzka, Jörg: *Taxibar*. Berlin: Rotbuch 2014.
- Karr, Hanns-Peter/Wehner, Walter: *Rattensommer*. Essen: Klartext 2015.
- Kellner, Manfred: *Leiche im Paternoster*. In: »Unsere Zeit – Literaturmagazin« 1985, S. 46.
- Kniesche, Thomas: *Einführung in den Kriminalroman*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2015.
- Lens, Conny: »Morde sind die langweiligsten Fälle.« *Krimiautor Conny Lens im jederart-Interview*. In: »jeder art« Nr. 5/6 (1991), S. 6–11.
- Lens, Conny: *Die Sonnenbrillenfrau. Die Steeler-Straße-Krimis*. Zürich: Haffmans 2000.
- Leymann, Klaus: *Ausbündig finster*. In: »Maraboo« Nr. 4 (1994), S. 86.
- Lodemann, Jürgen: *Anita Drögemöller und Die Ruhe an der Ruhr*. Essen: Klartext 2007.
- Pfeiffer, Rolf: *Die nächsten Morde sind geplant*. In: »Westfälische Rundschau« vom 23. Oktober 1993.
- Pointner, Theo: *Tore, Punkte, Doppelmord*. Dortmund: Grafit 1992.
- rak: *Ruhrgebiets-Leichen sind noch keine feste Größe*. In: »Recklinghauser Nachrichten« vom 26. November 1985.
- Schmitz, Werner: *Auf Teufel komm raus*. Köln: Pahl-Rugenstein 1987.
- Schmitz, Werner: *Einer muss der Erste sein*. In: Wölk, Ingrid (Hg.): *Hundertsieben Sachen. Bochumer Geschichten in Objekten und Archivalien*. Essen: Klartext 2017, S. 94–96.
- Schmitz, Werner: *Nahtlos braun*. Dortmund: Weltkreis 1984.

- Schmitz, Werner: *Wattenscheiß*. In: Klugmann, Norbert/Mathews, Peter (Hg.): *Schwarze Beute. Thriller-Magazin 2*. Hamburg: Rowohlt 1987, S. 42–49.
- Schüren, Harald: *Krimis als genauer Spiegel der gesellschaftlichen Realität*. In: »Aachener Nachrichten« vom 14. Dezember 1985.
- Schütz, Erhard: *Jürgen Lodemann*. In: Heinz-Ludwig Arnold (Hg.): *Kritisches Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. München: edition text+kritik 1991, S. 3.
- Tailor, Jack: *Wattenscheiss ist nicht Pissville...* In: »coolibri« H. 10 (1988), S. 30–32.
- Vogt, Jochen: »Alles total groovy hier.« Oder: *Wie das Ruhrgebiet im Krimi zu sich selbst kam*. In: »Der Deutschunterricht« H. 2 (2010), S. 20–28.
- Vogt, Jochen: *Regionalität und Modernisierung in der neuesten deutschsprachigen Kriminalliteratur (1990–2015)*. In: »Germanica« H. 58 (2016), S. 13–39.
- Walther, Klaus-Peter: *Reclams Krimi-Lexikon*. Stuttgart: Reclam 2002.
- Wittkowski, Joachim (Hg.): *Auf Streife im Revier. Der Krimi im Ruhrgebiet*. Bottrop: Henselowsky Boschmann 2009.
- Wollenhaupt, Gabriella: *Grappa und das große Rennen*. Dortmund: Grafit 2000.
- Zenke, Thomas: *Anita la Douce*. In: »Frankfurter Allgemeine Zeitung« Nr. 91 vom 19. April 1975.
- zi: *Filz in Bierstadt*. In: »Maraboo« Nr. 5 (1993), S. 104.

Weiterführende Literatur

- Ard, Leo P./Alberts, Jürgen/Feid, Anatol u. a. (Hg.): *Die Meute von Hörde und andere Kriminalgeschichten*. Dortmund: Grafit 1989.
- Ard, Leo P./Junge, Reinhard: *Das Ekel von Datteln*. Köln: Pahl-Rugenstein 1989.
- Ard, Leo P./Junge, Reinhard: *Das Ekel schlägt zurück*. Dortmund: Grafit 1990.
- Ard, Leo P./Junge, Reinhard: *Die Waffen des Ekels*. Dortmund: Grafit 1991.
- Breuckmann, Manfred: *Rote Karte für Pommes*. Köln: Emons 1988.
- Deitmer, Sabine: *Bye-bye, Bruno. Wie Frauen morden. Kriminalgeschichten*. Frankfurt (M.): Fischer 1988.
- Deitmer, Sabine: *Auch brave Mädchen tun's. Mordgeschichten*. Frankfurt (M.): Fischer 1990.
- Deitmer, Sabine: *NeonNächte. Kriminalroman*. Frankfurt (M.): Fischer 1995.
- Deitmer, Sabine: *Perfekte Pläne. Kriminalroman*. Frankfurt (M.): Krüger 2007.
- Flebbe, Lucie: *Tödlicher Kick. Kriminalroman*. Dortmund: Grafit 2014.
- Junge, Reinhard: *Klassenfahrt*. Dortmund: Weltkreis 1985.
- Juretzka, Jörg: *Prickel*. Berlin: Rotbuch 1998.
- Juretzka, Jörg: *Der Willy ist weg*. Berlin: Rotbuch 2009.
- Juretzka, Jörg: *Taxibar*. Berlin: Rotbuch 2014.
- Kaffke, Silvia: *Das rote Licht des Mondes*. Reinbek bei Hamburg: Wunderlich 2008.
- Kaffke, Silvia: *Das dunkle Netz der Lügen*. Reinbek bei Hamburg: Wunderlich 2010.
- Karr, Hanns-Peter: *...beziehungsweise Mord*. Mülheim: Westarp 1985.
- Karr, Hanns-Peter/Kehrer, Jürgen/Knorr, Herbert (Hg.): *Mord am Hellweg. Kriminalstorys*. Dortmund: Grafit 2002.

- Karr, Hanns-Peter/Wehner, Walter: *Berbersommer. Kriminalgeschichten aus der Großstadt*. Essen: A4 1992.
- Karr, Hanns-Peter/Wehner, Walter: *Geierfrühling*. Essen: Klartext 2015 [erstmals 1994].
- Karr, Hanns-Peter/Wehner, Walter: *Rattensommer*. Essen: Klartext 2015 [erstmals 1995].
- Kawaters, Corinna: *Zora Zobel findet die Leiche*. Frankfurt (M.): Zweitausendeins 1984.
- Kawaters, Corinna: *Zora Zobel zieht um*. Giessen: Focus 1986.
- Werkkreis Literatur der Arbeitswelt (Hg.): *Kriminalgeschichten. Werkstätten Mannheim und Stuttgart*. Frankfurt (M.): Fischer 1978.
- Lens, Conny: »*Morde sind die langweiligsten Fälle*.« *Krimiautor Conny Lens im jederart Interview*. In: »jeder art« Nr. 5/6 (1991), S. 6–11.
- Lens, Conny: *Die Sonnenbrillenfrau. Die Steeler-Straße-Krimis*. Zürich: Haffmans 2000 (darin: *Die Sonnenbrillenfrau Ottos Hobby – Casablanca ist weit – Endstation Abendrot – Die Kattowitz-Connexion*).
- Lodemann, Jürgen: *Essen Viehofer Platz*. Zürich: Haffmans 1985.
- Lodemann, Jürgen: *Anita Drögemöller und Die Ruhe an der Ruhr*. Essen: Klartext 2007.
- Molsner, Michael: *Die Obszönität der Fakten. Möglichkeiten des deutschen Kriminalromans*. In: »kürbiskern« H. 4 (1978), S. 64–72.
- Pointner, Theo: *Tore, Punkte, Doppelmord*. Dortmund: Grafit 1992.
- Schmidt, Peter: *Eiszeit für Maulhelden*. Frankfurt (M.): Ullstein 1984.
- Schmitz, Werner: *Nahtlos braun*. Dortmund: Weltkreis 1984.
- Schmitz, Werner: *Dienst nach Vorschuß*. Köln: Pahl-Rugenstein 1988.
- Schmitz, Werner: *Auf Teufel komm raus*. Köln: Pahl-Rugenstein 1987.
- Schmitz, Werner: *Wattenscheiß*. In: Norbert Klugmann, Peter Mathews (Hg.): *Schwarze Beute. Thriller-Magazin 2*. Hamburg: Rowohlt 1987, S. 42–49.
- Thommes, Susanne: *Altweibersommer*. Bergisch-Gladbach: Bastei-Lübbe 1984.
- Wollenhaupt, Gabriella: *Grappas Versuchung*. Dortmund: Grafit 1993.
- Wollenhaupt, Gabriella: *Grappas Treibjagd*. Dortmund: Grafit 1993.
- Wollenhaupt, Gabriella: *Grappa und das große Rennen*. Dortmund: Grafit 2000.
- Wollenhaupt, Gabriella: »*Tatort* Ruhrgebiet – Kriminalgeschichten im Revier. In: »RAG. Das Magazin« II (2000), S. 40–43.
- Zweyer, Jan: *Tödliches Abseits*. Dortmund: Grafit 2000.

Quellen

- Albach, Nadine: *Ganoven, Glauser und Geburtstag*. In: »Westfälische Rundschau« Nr. 112 vom 14. Mai 2009.
- Berendsmeier, Jörg: *100 Morde in fünf Jahren – Der Krimiverlag Grafit*. In: »Ruhr-Nachrichten« vom 16. Juni 1994.
- Booß, Rutger: »*Da gibt es absolut keine Spielräume...*« [Rutger Booß im Gespräch mit Beate Schwedler]. In: »elan« Juni 1989, S. 26–27.
- Booß, Rutger: *Der Lokalkrimi ist ein Kriminalroman, in dem nicht gejodelt, sondern gemordet wird*. In: »Buchreport« Nr. 24 vom 14. Juni 1995, S. 86–88.
- Booß, Rutger: »*Wir geben, was der Markt verlangt*.« In: »Börsenblatt« Nr. 16 (2004), S. 33–34.

- Booß, Rutger: *Große Gefühle und soziale Konflikte*. In: »Westfälische Rundschau« Nr. 8 vom 10. Januar 2006.
- Booß, Rutger: »Der deutsche Buchmarkt ist mörderisch.« [Rutger Booß im Gespräch mit Bernd Berke]. In: »Westfälische Rundschau« Nr. 245 vom 21. Oktober 2006.
- Booß, Rutger: *Krimistadt Dortmund*. In: »Heimat Dortmund« H. 2 (2011), S. 46–48.
- Dirksen, Jens: *Ein Mords-Revier*. In: »Neue Ruhr-Zeitung« vom 28. Mai 2000.
- Drews, Jörg: *Doll, döller, Drögemöller?* In: »Süddeutsche Zeitung« vom 5./6. Juli 1975.
- Friedhoff, Stefanie: *Ein tödliches Stück Deutschland*. In: »Westdeutsche Allgemeine Zeitung« Nr. 87 vom 11. April 1982.
- Jahn, Reinhard: *Krimi-Szene Ruhrgebiet*: Der Mond von Wanne-Eickel schlägt zurück. In: »jeder art. Essener Zeitschrift für Lyrik, Prosa und Grafik« Nr. 7 (1992), S. 57.
- Jansen, Peter W.: *Watten Beschiß dat Leem in Wahheit is*. In: »Frankfurter Rundschau« vom 8. November 1975.
- Kellner, Manfred: *Leiche im Paternoster*. In: »Unsere Zeit – Literaturmagazin« 1985, S. 46.
- Kieffer, Rob: *Die mörderische Eifel*. In: »Die Zeit« Nr. 5 vom 24. Januar 1997.
- Klebes, Angela: *Harte Konkurrenz für Mijß Marple*. In: »Rhein-Zeitung« Nr. 252 vom 29./30. Oktober 1994.
- Lamers, Frank: *Der Krimi blüht im Schatten der Betontürme*. In: »Westdeutsche Allgemeine Zeitung« vom 19. August 1989.
- Leymann, Klaus: *Ausbündig finster*. In: »Marabo« Nr. 4 (1994), S. 86.
- Loskill, Hans-Jörg: *Thriller ohne das >deutsche Gemüt<*. In: »Westdeutsche Allgemeine Zeitung« Nr. 172 vom 28. Juli 1983.
- Melenk, Simone: *Exklusiver Kettenkrimi aus dem Jazzclub*. In: »Westfälische Rundschau« Nr. 249 vom 25. Oktober 2010.
- Mennemeier, Norbert: *Verbrechen vor der Haustür*. In: »Neues Rheinland« H. 4 (1989), S. 31.
- Nic: *Von Gauner und Ganoven*. In: »Ruhr-Nachrichten« vom 22. März 2004.
- Norbisrath, Gudrun: *Der große Roman fehlt*. In: »Westdeutsche Allgemeine Zeitung« Nr. 269 vom 18. November 2000.
- Pfeiffer, Rolf: *Die nächsten Morde sind geplant*. In: »Westfälische Rundschau« vom 23. Oktober 1993.
- [o. V.]: *Aus für Belletristik bei Pahl-Rugenstein*. In: »Börsenblatt« Nr. 53 vom 4. Juli 1989.
- [o. V.]: *Die Meute von Hörde schlägt zu*. In: »Westdeutsche Allgemeine Zeitung« Nr. 169 vom 22. Juli 1989.
- [o. V.]: *Immer mehr (Klein-)Verlage machen die Eckkneipen in ihren Krimis zum Tatort*. In: »Buchreport« 31 (1989), S. 18.
- [o. V.]: *Kahnparty zum 3. Geburtstag: Verlag steuert erste Million an*. In: »Westfälische Rundschau« vom 8. Juli 1992.
- [o. V.]: *Autoren-Duo schont Umwelt*. In: »Westdeutsche Allgemeine Zeitung« vom 8. Juli 1992.
- [o. V.]: *Hotline. Grafit Verlag am Internet*. In: »BuchMarkt« H. 10 (1995), S. 184.
- [o. V.]: *Immer mehr Fans lesen Krimis mit Lokalkolorit*. In: »Ruhr-Nachrichten« Nr. 76 vom 29. März 1996.
- [o. V.]: *Bochumer schrieb 100. Grafit-Buch*. In: »Westdeutsche Allgemeine Zeitung« (Bochum) vom 12. Dezember 1996.

- [o. V.]: *Mord beim Krimi-Picknick. Ulrike Rodi hat Dr. Rutger Booß in der Führung des Grafit-Verlags abgelöst.* In: »Ruhr-Nachrichten« Nr. 79 vom 3. April 2010.
- OZ: *Ein echter Serientäter.* In: »Westfälischer Anzeiger« (Bönen) vom 26. Oktober 2002.
- Platzeck, Wolfgang: *Erste Krimi-Tage in Gladbeck.* In: »Revier-Kultur« H. 1 (1986), S. 122–124.
- Platzeck, Wolfgang: *Rund um den Kirchturm.* In: »Westdeutsche Allgemeine Zeitung« vom 16. September 2005.
- Platzen, Maik: *Wenn die Leichen mit dem Fahrrad kommen.* In: »Süddeutsche Zeitung« Nr. 255 vom 5. November 2002.
- Radeck, Carmen: *Der Chef dreht sein letztes Ding.* In: »Westfälische Rundschau« Nr. 71 vom 25. März 2010.
- rak: *Ruhrgebiets-Leichen sind noch keine feste Größe.* In: »Recklinghauser Nachrichten« vom 26. November 1985.
- Riebeling, Fee: *Kriminell erfolgreich.* In: »Ruhr-Nachrichten« Nr. 303 vom 30. Dezember 2009.
- Rodi, Ulrike: *Mord beim Krimi-Picknick* [Ulrike Rodi im Gespräch mit Inga Wolter]. In: »Ruhr-Nachrichten« Nr. 79 vom 3. April 2010.
- Rodi, Ulrike: *Karriere mit Krimis* [Ulrike Rodi im Gespräch mit Jens Dirksen]. In: »Westfälische Rundschau« Nr. 111 vom 14. Mai 2014.
- Schmidt, Jochen: *Mord in Datteln.* In: »Frankfurter Allgemeine Zeitung« vom 28. Oktober 2000.
- Schreiber, Marcel: *Hochspannung für Krimifans und Autoren.* In: »Westfälische Rundschau« Nr. 136 vom 15. Juni 1999.
- Schüren, Harald: *Krimis als genau Spiegel der gesellschaftlichen Realität.* In: »Aachener Nachrichten« vom 14. Dezember 1985.
- Spessert, Tina: *Mörderische Heimat.* In: »Maraboo« Nr. 3 (1992), S. 104.
- Stephan, Rainer: *Zu viele Stümper am Werk.* In: »Süddeutsche Zeitung« Nr. 250 vom 29./30. Oktober 1983.
- Stiftel, Ralf: *Der Krimi blüht jetzt im Revier.* In: »Sonntag aktuell« (Stuttgart) Nr. 24 vom 12. Juni 1988.
- Tailor, Jack: *Wattenscheiss ist nicht Pissville...* In: »coolibri« H. 10 (1988), S. 30–32.
- Taylor, Jack: *Rutger Booß.* In: »coolibri« H. 9 (1989), S. 20.
- Tenhaven, Steffi: *»Hörder Meute« spannt Leser auf die Folter.* In: »Ruhr-Nachrichten« Nr. 166 vom 19. Juli 1989.
- Vormweg, Heinrich: *Wie rechtschaffene Leute in Kalamitäten geraten.* In: »Süddeutsche Zeitung« Nr. 82 vom 7. April 1976.
- Wanzelius, Rainer: *1984 – Jahr des Bochum Krimis.* In: »Westdeutsche Allgemeine Zeitung« Nr. 304 vom 29. Dezember 1984.
- Wanzelius, Rainer: *Grafit bleibt schwarz – auch wenn die Krimis aus dem Ausland sind.* In: »Westfälische Rundschau« vom 31. August 2000.
- wie: *üble Zustände in ›Bierstadt‹.* In: »Westdeutsche Allgemeine Zeitung« vom 12. März 1993.
- Zehren, Martin: *Mord ist sein Geschäft.* In: »Westfalenspiegel« H. 2 (2014), Bd. 63, S. 66.
- Zenke, Thomas: *Anita la Douce.* In: »Frankfurter Allgemeine Zeitung« Nr. 91 vom 19. April 1975.
- Zi: *Filz in Bierstadt.* In: »Maraboo« Nr. 5 (1993), S. 104.

Forschungsliteratur

- Albrecht, Richard: (W)Ende des neuen deutschen Kriminalromans. *Literatur-soziologische Beobachtungen eines populären Genres*. In: »kürbiskern« H. 3 (1986), S. 144–159.
- Bartosch, Julie: *Affirmation oder Dekonstruktion von Provinz. Zwei Grundtypen des Provinzkrimis*. In: »Germanica« 58 (2016), S. 149–161.
- Bonter, Urszula: *Stadt – Land – Mord. Einige Bemerkungen zu den aktuellen deutschen Regionalkrimis*. In: Parra-Membrives, Eva/Brylla, Wolfgang (Hg.): *Facetten des Kriminalromans. Ein Genre zwischen Tradition und Innovation*. Tübingen: Narr 2015, S. 91–101.
- Booß, Rutger: *Die kreative Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt und gesellschaftlichen Wirklichkeit im modernen deutschsprachigen Kriminalroman*. In: Cepl-Kaufmann, Gertrude/Grande, Jasmin (Hg.): *Schreibwelten – Erschriebene Welten. Zum 50. Geburtstag der Dortmunder Gruppe 61*. Essen: Klartext 2011, S. 347–354.
- Cepl-Kaufmann, Gertrude: *Krimiregionen. Zum Beispiel NRW*. In: Conter, Claude/Sahl, Nicole (Hg.): *Aufbrüche und Vermittlungen: Beiträge zur Luxemburger und europäischen Literatur- und Kulturgeschichte*. Bielefeld: Aisthesis 2010, S. 741–769.
- Chaplet, Anne: *Berichte aus dem prallen Leben*. In: »Die Welt« vom 18. März 2005.
- Ermert, Karl/Gast, Wolfgang (Hg.): *Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres*. Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum 1985.
- Flesch, Richard K.: *Vom Umgang mit Leichenliteratur*. In: Ermert, Karl/Gast, Wolfgang (Hg.): *Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres*. Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum 1985, S. 3–6.
- Frackman, Kyle: *Vor Ort: The Functions and Early Roots of German Regional Crime Fiction*. In: Kutch, Lynn M./Herzog, Todd (ed.): *Tatort Germany. The Curious Case of German-Language Crime Fiction*. Rochester, NY: Camden House 2014, S. 23–40.
- Franceschini, Bruno/Würmann, Carsten (Hg.): *Verbrechen als Passion. Neue Untersuchungen zum Kriminalgenre*. Berlin: Weidler 2004.
- Göhre, Frank: *Seelenlandschaften. Annäherungen. Rückblicke*. Bielefeld: Pendragon 2009.
- Hallenberger, Dirk: *Revier-Fußball in der Literatur*. In: Beckfeld, Hermann/Boschmann, Werner (Hg.): ...der Boss spielt im Himmel weiter. *Fußball-Geschichten aus dem Ruhrgebiet*. Bottrop: Henselowsky Boschmann 2010, S. 239–250.
- Jahn, Reinhard: *Jesus, Buddha, der Müll und der Tod. Spurensicherung in Sachen Soziokrimi*. In: Delabar, Walter/Schütz, Erhard (Hg.): *Deutschsprachige Literatur der 70er und 80er Jahre. Autoren – Tendenzen – Gattungen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1997, S. 38–52.
- Jahn, Reinhard: *Das Zentrum des Bösen*. In: »1000 Feuer« Herbst/Winter (2000/2001), S. 63–64.
- Jahn, Reinhard: *Was ist ein Regionalkrimi? Eine Autopsie*. URL: <http://krimiblog.blogspot.de/2009/09/letzter-Zugriff-am-7-November-2021>.
- Kästner, Dieter: *Bibliographie der Kriminalerzählungen 1948–2000*. Köln: Baskerville 2001.
- Kniesche, Thomas: *Einführung in den Kriminalroman*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2015.

- Kümmel, Michael: *Der Held und seine Stadt. Anmerkungen zur Topographie in einigen modernen Kriminalromanen*. In: »die horen« 32 (1987), H. 4, S. 31–41.
- Lehmann, Christine: *Doch die Idylle trügt. Über Regionalkrimis*. In: »Das Argument« 278 (2008), S. 517–531.
- Leuendorf, Silke: *Der Regionalkrimi im Westen von Deutschland. Poetik und Entwicklung eines Genres*. Saarbrücken: VDM 2008.
- Leonhardt, Ulrike: *Mord ist ihr Beruf. Eine Geschichte des Kriminalromans*. München: C.H. Beck 1990.
- Marsch, Edgar: *Die Kriminalerzählung. Theorie – Geschichte – Analyse*. München: Winkler 1983.
- Martin, Hannsjörg: *Medizin in Bonbonbeuteln*. In: Ermert, Karl/Gast, Wolfgang (Hg.): *Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres*. Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum 1985, S. 81–87.
- Nusser, Peter: *Der Kriminalroman*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler 1992.
- Przybilka, Thomas: *Krimis im Fadenkreuz. Kriminalromane, Detektivgeschichten, Thriller, Verbrechens- und Spannungsliteratur der Bundesrepublik und der DDR 1949–1990/92*. Köln: Baskerville 1998.
- Rodrian, Irene: *Profil des deutschen Krimis: Provinz*. In: Ermert, Karl/Gast, Wolfgang (Hg.): *Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres*. Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum 1985, S. 99–100.
- Schmitz, Werner: *Einer muss der Erste sein*. In: Wölk, Ingrid (Hg.): *Hundertsieben Sachen. Bochumer Geschichten in Objekten und Archivalien*. Essen: Klartext 2017, S. 94–96.
- Schramm, Susanne: *Der liebe Gott aus der Eifel oder: Warum Regionalkrimis so erfolgreich sind*. In: »Neues Rheinland« H. 1 (2002), S. 10–12.
- Schütz, Erhard: *Das Sternzeichen der einfachen Leute. Heimat- als Kriminalroman? Zu Jürgen Lodemanns Ruhrgebietsromanen*. In: Pott, Hans-Georg (Hg.): *Literatur und Provinz. Das Konzept ›Heimat‹ in der neueren Literatur*. Paderborn: W. Fink 1986, S. 169–184.
- Schütz, Erhard: *Jürgen Lodemann*. In: Arnold, Heinz-Ludwig (Hg.): *Kritisches Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. München: edition text+kritik 1991.
- Schütz, Erhard/Vogt, Jochen (Hg.): *Schimanski & Co. Krimiszene Ruhrgebiet*. Essen: Klartext 1996.
- Tantow, Karin/Tantow, Lutz: *Der morbide Charme des Ruhrpotts. Über die Krimi-Reihe des Weltkreis-Verlags*. In: »die horen« H. 148 (1987), S. 184–187.
- Vogt, Jochen (Hg.): *Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte*. München: W. Fink 1998.
- Vogt, Jochen: »Alles total groovy hier.« Oder: *Wie das Ruhrgebiet im Krimi zu sich selbst kam*. In: »Der Deutschunterricht« H. 2 (2010), S. 20–28.
- Vogt, Jochen: *Regionalität und Modernisierung in der neuesten deutschsprachigen Kriminalliteratur (1990–2015)*. In: »Germanica« 58 (2016), S. 13–39.
- Vogt, Jochen: (Fast) *Alles über Krimis... in 10 einfachen Sätzen*. URL: <https://literaturkritik.de/id/22330> / letzter Zugriff am 7. November 2021.
- Walther, Klaus-Peter: *Reclams Krimi-Lexikon*. Stuttgart: Reclam 2002.
- Wellershoff, Dieter: *Vorübergehende Entwickelung. Zur Theorie des Kriminalromans*. In: Wellershoff, Dieter: *Werke 4. Essays, Aufsätze, Marginalien*. Hg. von Keith Bullivant und Manfred Durzak. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1997, S. 337–394.

- Wellershoff, Dieter: *Eine am Tag brennende Lampe*. In: Wellershoff, Dieter: *Werke 4. Essays, Aufsätze, Marginalien*. Hg. von Keith Bullivant und Manfred Durzak. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1997, S. 395–397.
- Wittkowski, Joachim (Hg.): *Auf Streife im Revier. Der Krimi im Ruhrgebiet*. Bottrop: Henselowsky Boschmann 2009.
- Wörtche, Thomas: *Das Mörderische neben dem Leben*. Lengwil: Libelle 2008.

